

Redaktion:
Wien, VI., Sumpendorferstraße 78.

Abonnement-Preise:
Für Oesterreich-Ungarn mit freier
Postaufendung:
Halbjährig 80 kr.
Vierteljährig 40 kr.
Für Deutschland:
Vierteljährig (unter Kuvert) 70 kr. —
Markt 1.20.
Für das übrige Ausland:
Vierteljährig 58 kr. — 1 Jhr. 25 Cent.
Einzeln Exemplare 6 Kr.

„Die Zukunft“ erscheint an jedem
2. und 4. Donnerstag im Monat.

Unserzeitige Reklamationen sind portofrei.

Die Zukunft

Zentralorgan

der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Oesterreichs.

Proletarier aller Länder vereinigt Euch!

Administration u. Expedition:
Wien, VI., Sumpendorferstraße 78.

Inseritions-Gebühr:
Für Anzeigen von Parteigenossen:
5 kr.
Für Anzeigen von Privatpersonen:
10 kr.
die dreimal gespaltene Zeile oder
deren Raum.

Wir ersuchen bei allen Geldsendungen
sich der Postanweisungen zu bedienen.

Manuskripte

werden nicht zurückgegeben.

Nr. 96.

Wien, Donnerstag 11. Oktober.

1883.

Parteigenossen! Vergesst der Familien der Inhaftirten nicht.

Genossen und Freunde!

Mit den sich fast täglich mehrenden Anhängern der radikalen Partei mehrten sich auch naturgemäß die Anforderungen, welche an unser Organ, „Die Zukunft“, gestellt werden. Aber auch die Verfolgungen unseres Blattes haben sich während des Anwachsens der radikalen Partei vermehrt, welche wiederum mit großen materiellen Opfern verbunden sind.

Wir glauben gewiß in jeder Richtung unsere Pflicht im Dienste der Arbeiterfrage voll und ganz, soweit es in unseren Kräften steht, bisher erfüllt zu haben; ebenso wie wir bestrebt sein werden unsere Pflichten, welche uns unsere Ueberzeugung und Prinzipien vorschreiben, auch in Zukunft mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften zu erfüllen. Jedoch es ist auch ebenso die Pflicht aller unserer Gestaltungs- und Parteigenossen uns in diesem Streben mit allen Kräften durch unausgesetzte Verbreitung der „Zukunft“ sowie durch prompte Zahlung der Abonnements zu unterstützen.

Beweist, daß alle Schikanen, alle Verfolgungen nicht im Stande sind den Geist und Mut der Männer, welche von der hohen und heiligen Idee der Völkerbefreiung und Völkerbrüderung erfüllt sind, zu brechen. Je mehr und heftiger der Kampf entbrennt, desto enger und begeisterter müssen wir uns um das Banner der „Freiheit“, „Gleichheit“ und „Brüderlichkeit“, sammeln. Wir müssen zeigen, dass man uns wohl vernichten, niemals aber besiegen kann!

Bereits ist dieses Bewußtsein in den Reihen der österreichischen Arbeiterschaft zum Ausdruck gekommen, indem „Die Zukunft“ trotz der fast ununterbrochenen Konfiskationen, trotz der Verleumdungen, Verdächtigungen und Verfolgungen aller Art, welche auf der ganzen Kampflinie unserer Gegner gemacht wurden, im Laufe der verflochtenen zwei Quartale, von 3000 Auflage, auf nahezu 5000 (4800) gestiegen ist, jedoch auch die Opfer haben sich vergrößert.

Die wiederholten Konfiskationen, sowie die Notwendigkeit, öfter Beilagen erscheinen zu lassen, haben die Kosten des Blattes um Bedeutendes gesteigert, weshalb wir uns genötigt sehen, alle Abonnenten und Abnehmer unseres Partei-Organs zu ersuchen, ihre Pflichten prompt und gewissenhaft zu erfüllen.

Wenn jeder Einzelne von Euch in dieser Weise uns zu unterstützen trachtet und dafür sorgt, daß „Die Zukunft“ in immer weitere Kreise dringe, werden auch wir in die angenehme Lage versetzt, den uns gestellten Anforderungen zum Nutzen und Gedeihen der Sache des arbeitenden Volkes gerecht zu werden.

Mit sozialdemokratischem Brudergruß
die Herausgeber der
„ZUKUNFT“.

Zur Agrarfrage.

II.

Wie in vielen anderen taktisch praktischen Fragen, wurde bei der so wichtigen Agrarfrage mit großer Oberflächlichkeit die Theorie der Auflösung des Kleinbauers durch den Großgrundbesitz als die Basis aller praktischen Agitation unter der Landbevölkerung benützt, ohne weiter zu prüfen, ob sie die Richtige sei oder nicht. Von den Autoritäten der sozialistischen Führerschaft war einmal die Parole ausgegeben, der Bauernstand geht seiner Auflösung entgegen, muß durch die Entwicklung der landwirtschaftlichen Großproduktion und deren Hilfsmittel zu Grunde gehen und die große Masse betete dies ruhig nach, in der naiven Meinung, es genüge, dies dem Bauernstande klarzulegen, um ihn für unsere Ideen zu gewinnen. Es genüge ja, auf das Beispiel des dreieinigten Königreiches Großbritannien hinzuweisen, ohne weiter zu bedenken, daß es dort ganz andere Faktoren gewesen, welche die Auflösung des kleinen Grundbesitzes mit herbeiführten, als die Ueberlegenheit der Konkurrenzfähigkeit des Großgrundbesitzes gegenüber dem Kleinbauer, man vergaß sozusagen ganz und gar auf die Gewalttakte in der großbritannischen Geschichte, welche die Grundlagen des derzeitigen Grund- und Bodenbesitzes schufen. Aber es war so bequem, sich immer und immer wieder einzureden, der Bauernstand gehe seiner Auflösung entgegen, man brauche nichts Anderes zu tun, als dies den Bauern zu beweisen oder plausibel zu machen und dieselben werden uns und unsere Lehren mit offenen Armen empfangen. Freilich schüttelten sehr Viele der einsichtigeren Genossen nach Jahren vergeblicher Mühe heftig das Haupt, die Auflösung ging oder geht gar so fürchterlich langsam von statten und die Ideen des Sozialismus wollten unter der Landbevölkerung so gar nicht recht Wurzel fassen, bis sich schließlich eine allgemeine Entmutigung Derjenigen bemächtigte, welche, allen Unbillen und Strapazen trotzend, sich mit der Agitation unter den Bauern befassen. So kam es denn so Manchem der Genossen zum instinktiven Bewußtsein, es sei „etwas saul im Staate Dänemark“, daß trotz aller Buttermilch- und Käsemaschinen, amerikanischen Körnes und allen ähnlichen Liebknecht'schen Revolutions-Traktäthen der Bauernstand nichts weniger als für den Sozialismus reif sei.

Bereits im Sommer des Jahres 1869 schrieb ein seinerzeit radikaler Sozialist unter dem Pseudonym „Simachos“ einen Artikel: „Der Sozialismus und die Bauern“, in welchem bereits ähnliche Andeutungen gemacht wurden, welche wir des Kontrastes wegen, in welchem sich der Autor mit seiner derzeitigen Gesinnung befindet, wiedergeben wollen. Da heißt es unter Anderem: „Natürlich gibt es auch wieder Leute, welche, sich auf das Beispiel Englands stützend, wo der Bauernstand von dem Großgrundbesitz bereits aufgefressen ist, behaupten, daß die ländlichen Lohnarbeiter, deren Lage, gleich den Industriellen, drückend ist, der Arbeiterbewegung dennoch eine ungleich lebhaftere Teilnahme entgegenbringen, als unsere Bauern. Mit dieser Behauptung will man sagen, daß mit den Bauern bis jetzt noch nichts anzufangen sei und wir bemüht wären, zu warten, bis bei uns die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise soweit gediehen ist, wie in England, d. h. unsere Bestrebungen werden erst dann auch auf die ländliche Bevölkerung von großem Einfluß sein. Zufälliger Weise geht aber die ökonomische Entwicklung nicht immer nach jener Schablone, die ihr England vorgezeichnet hat. Die Vernichtung des Bauernstandes, obgleich sie rasch vor sich geht, dürfte doch noch einige (2. R.) Zeit andauern. Und wäre dies menschlich gehandelt, wenn wir solange müßig zusehen wollten, bis daß eine ganze Menschenklasse total ruiniert ist? Wäre es gerecht gehandelt, eine Menschenklasse ruhig dem Elende anheimfallen zu lassen, „damit erst der Boden für unser Wirken besser vorbereitet werde?“ Der Autor dieses Artikels, welcher, wie aus den beiden Fragen ersichtlich ist, die Agrarfrage von dem gewohnten Gesichtspunkte der Bauern-Emanzipation behandelt, läßt so ganz unwillkürlich das Geständnis fallen,*) daß „die ökonomische Entwicklung nicht immer nach der Schablone Englands vor sich geht“ und „dürfte noch einige Zeit (2. —) dauern“, bis jene Stufe erreicht sei, wo sich der Bauernstand im Großgrundbesitz akkumuliert habe. Allerdings dürfte es noch „einige“ Zeit dauern, sogar noch manche Generationen dabei elend zu Grunde gehen, bevor, insbesondere in Oesterreich, sich der Bauernstand

*) Heute behauptet derselbe Autor („Simachos“) das Gegenteil, die ökonomische Entwicklung sei zu einer Umgestaltung noch nicht reif, sie müsse dieselben Stadien, wie in England, durchlaufen.

vollständig aufgelöst habe und auf jenen Zeitpunkt mit der Propaganda unserer Ideen unter der Landbevölkerung warten, wäre wahrhaftig ein Verbrechen an unserer Sache.

Es handelt sich aber nicht und kann sich nicht darum handeln, zu warten bis der Bauer für die sozialistische Idee reif wird, ebensowenig wie gewartet wurde, bis der Fabrikant oder Kleinkapitalist zum Sozialismus zu bekehren ist, sondern hier wie dort sind es ihre Lohnsklaven, welche dazu berufen sind, das Banner der allgemeinen Menschenrechte zu entfalten, um allen Privilegien und Vorrechten den Krieg zu erklären. Wenn sich in England, Spanien, Rußland und den südslavischen Ländern die „ländlichen Lohnarbeiter“ lebhafter um den Kampf ihrer industriellen Klassenbrüder interessieren, so ist absolut nicht einzusehen, warum es nicht auch in Oesterreich der Fall sein dürfte, wo doch gewiß ihre Lage keine günstigere als in den obigen Ländern ist. Oder will man vielleicht behaupten, weil die Agitation unter der Bauernschaft eine bisher verhältnismäßig erfolglose geblieben ist, wird sie es auch unter den ländlichen Lohnarbeitern sein! — Wir glauben kaum, daß dies Jemand zu behaupten magt.

Bisher war es Usus, die Interessen des Landproletariats mit den Interessen der Bauernschaft als gemeinsame zu behandeln, ebenso wie der oben zitierte Artikel des bekannten Pseudonyms die ländlichen Lohnarbeiter Englands mit den Bauern Oesterreichs — um uns bildlich auszudrücken — in einen Topf wirft, wo doch so diametral gegenüberstehende Interessen vorwalten, wie wir bereits in unserem ersten Artikel (siehe Nr. 95 „Zur Agrarfrage I.“) nachgewiesen haben. Pflicht, heiligste Pflicht eines jeden Genossen, welcher die Realisierung der sozialistischen Idee, die Emancipation des arbeitenden Volkes am Herzen liegt, ist es, sich direkt an unsere Klassenbrüder, das Landproletariat zu wenden, welche der Emancipation aus den geistigen, materiellen und politischen Fesseln am bedürftigsten sind. Keine falsche Scheu darf uns vor der Unwissenheit und ihrem ökonomischen Elend zurückschrecken, gleich jenen Heuchlern unter der gestohlenen Maske des Sozialismus, welche jene unglücklichen Opfer der bestehenden Gesellschaft in der verächtlichsten Weise als „Lumpenproletarier“ bezeichnen, gewiß aber oft vielfach moralisch und sittlich höher stehen, als jene, welche sich nicht scheuen, die sauerverdienten Kreuzer dieser „Lumpenproletarier“ zur Befriedigung ihrer persönlichen ehrgeizigen Gelüste zu benützen. Das Banner des Sozialismus kennt keine äußerlichen Unterschiede der Armen und Unterdrückten, sondern unter denselben sollen sich alle Menschen eines reinen und warmen Herzens sammeln. Ob in Sammet oder „Lumpen“ gekleidet, ob im Rock oder Kittel, unter dem Banner der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit finden alle Menschen Platz, die reines Sinnes und Herzens sind.

Wir unterschätzen keineswegs die Schwierigkeiten, welche sich der Propaganda unter dem Landproletariate durch deren botmäßige Abhängigkeit und geistige Beschränktheit entgegenstellen werden, sondern wir erkennen nur zu gut, daß es unserer ganzen Kraft und Ausdauer bedürfen wird, bis die gestreute Saat die ersten Keime treiben wird. Doch, wer für eine Sache kämpft, die einer Titanenarbeit gleich, darf sich auch nicht von kleinlichen Hindernissen abschrecken lassen.

Das Verhältnis des ländlichen Lohnarbeiters zu seinem Arbeitsgeber ist in vielen Punkten wesentlich von dem des industriellen Lohnarbeiters verschieden. Zum größten Teil besteht es noch in einem den Menschen entwürdigenden Zustande temporärer Sklaverei und Leibeigenschaft. Der Knecht und der Tagewerker sind dem absoluten Willen des Bauers oder Grundbesitzers unterworfen. Die „väterliche“ häusliche Zucht, welche die Lehren ihren Lohnsklaven gegenüber ausüben, besteht in der willkürlichen Unterwerfung derselben unter alle Launen und Kapriolen und zum größten Teil einer nimmermüden Ausbeutung ihrer Arbeitskräfte. Bei schlechterer und geringerer Pflege sind die Landproletarier in sozialer Beziehung oft unter den Haustieren gehalten. Ich habe in vielen Gegenden ganze Familien in einem schmutzigen Winkel einer Stallung wohnen gesehen, sowie, daß sämtliche Feldarbeiter in einem schmutzigen Raume auf einem noch schmutzigeren Lehmbooden zu zehn bis zwölf Personen um eine Schüssel herum sitzend ein wahres Schweinefutter als Mittagmal verzehrten. Mit Sorgfalt wird das Vieh gepflegt und gehegt, während der Landproletarier, sobald er entkräftet oder krank wird, nicht selten durch gänzliche Vernachlässigung der Pflege, wenn nicht oft rücksichtslose Brutalisierung, elend zu Grunde gehen muß.

Aber selbst unter den günstigsten Verhältnissen, da wo örtliche oder ländliche Sitten und Gewohnheiten oder

